

VOX ORGANI

Orgelausreinigung in der Peter-und-Paulskirche
Sommer 2025



Liebe Freunde der Weinmar-Orgel
in der Mössinger Peter-und-Paulskirche,

mit großer Freude möchte ich Ihnen heute berichten, dass es seit einigen Wochen große Fortschritte bei der Ausreinigung und dem Umbau der Orgel in unserer Kirche gibt. Viele Spender, die Berthold-Leibinger-Stiftung und der Kirchengemeinderat haben es möglich gemacht, dass die Maßnahmen zur Reinigung und zum Umbau der Orgel umgesetzt werden konnten.

Nachdem das Sachverständigengutachten aus dem Jahr 2021 der Orgel einen Status als „Kulturgut herausragenden Ranges“ bescheinigt hat, haben wir uns sprichwörtlich auf den Weg gemacht, dieses wunderbare Instrument zu erhalten. Neben unserer Orgelradtour, für die wir den zweiten Platz beim württembergischen Fundraisingpreis zuerkannt bekommen haben, haben viele Spenderinnen und Spender mit dem Gemeindebeitrag mitgeholfen, die Arbeiten am Instrument zu ermöglichen.

Dazu hat auch die Berthold-Leibinger-Stiftung einen signifikanten Beitrag geleistet, der schlussendlich den Startschuss für alles weitere bedeutet hat.

Nachdem mehrere Orgelbaufirmen ein Angebot und Vorschläge zur Verbesserung des Klanges gemacht hat, hat sich der Kirchengemeinderat entschieden, der Orgelbaufirma Krauter und Teichmann den Zuschlag zu geben. Der kreative Vorschlag der drei Orgelbauer überzeugte mit der Idee, dem Schwellwerk zwei neue Achtfuß-Register hinzuzufügen um ihm mehr Präsenz und Farbe im Kirchenraum zu geben.

Nach einer Phase der Planung und Vorbereitung haben die Orgelbaumeister Ralph Krauter, Bernd Teichmann und Gerald Haap Anfang Juli begonnen, die Orgel auszureinigen. Konkret bedeutet das, dass alle 1600 Pfeifen der Orgel im ersten Schritt ausgebaut werden mussten. Im Chorraum der Kirche stapelten sich über mehrere Wochen die Pfeifen der Pedallade und der Manualwerke, die zum Teil samt den Stöcken aus der Orgel ausgehoben worden sind.



Die Windlade ohne Stöcke, gut zu sehen sind die Schleifen des Hauptwerks, die die Windversorgung der einzelnen Register schalten.

Durch das „Entkernen“ der Orgel wurden nicht nur die Windladen, sondern auch die Schleifen sichtbar, die man sonst selbst als Bezirkskantor nicht zu Gesicht bekommt. Das Interesse an den Arbeiten war so groß, dass tagsüber immer wieder Menschen und sogar ganze Schulklassen und taiwanesische Austauschschüler in der Kirche waren, um die zerlegte Orgel und die nun sichtbare Technik dahinter zu bestaunen. Dazu habe ich an zwei Sonntagen Orgelführungen angeboten, die regen Zuspruch gefunden haben. Ich bin froh und dankbar, dass so viele Menschen Interesse gezeigt haben und sich für ein so altes Instrument begeistern können!

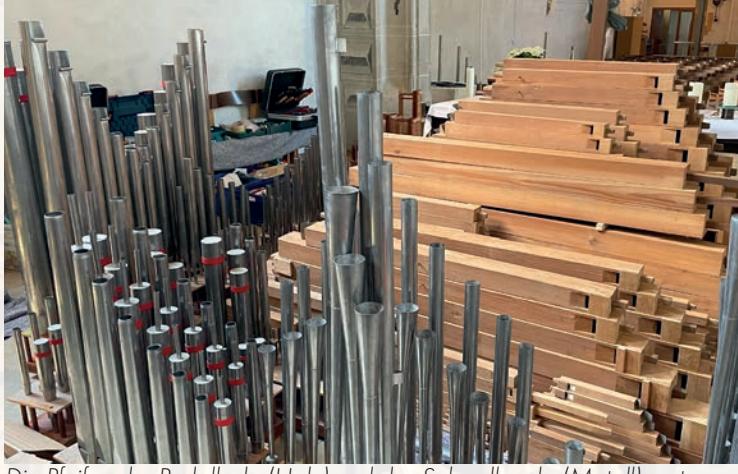
Nachdem also alle Pfeifen ausgebaut waren, nahmen es die Orgelbauer mit dem Schimmel in und an der Orgel auf. Über die Jahrzehnte wurden aus Staub und Feuchtigkeit Stockflecken und Schimmel, ein Phänomen, das an sich nicht ungewöhnlich und erstmal nicht tragisch ist, allerdings muss die Schicht eben auch irgendwann einmal wieder runter. Das passiert dann fachgerecht mit Luftfiltern und speziellen Reinigungstechniken, die die Substanz des Instruments und die Farben nicht angreifen.

Dazu musste jede einzelne der über 1600 Pfeifen vorsichtig von Staub und Schmutz befreit und dann zurück an ihren alten Platz gestellt werden, denn jede Pfeife hat ihren eigenen Platz auf der Lade, auf den (fast) keine andere passt. Da gilt es vorrangig, den Überblick und die Geduld zu behalten und zu bewahren. Bevor die Pfeife aber wieder den Betrieb aufnimmt, bearbeiten die Intonateure jede Pfeife mit den unterschiedlichsten Werkzeugen. Mit Kernstichen regulieren sie zum Beispiel den Weg des Windes auf das Labium, an dem der Ton entsteht. Am Labium selbst wie auch am Kern beeinflusst der Orgelbauer das Ansprechverhalten und den Klang der Pfeife. Besondere Umsicht ist im Hauptwerk und auf der Pedallade geboten, denn diese Pfeifen klingen schon seit über zweihundert Jahren. Ein Denkmalgeschütztes Instrument zu pflegen erfordert Fachkenntnis und eine genaue Dokumentation der Arbeiten für die Denkmalbehörde. Obwohl einiges möglich wäre, haben wir uns bewusst dafür entschieden, den historischen Klangcharakter des Hauptwerks und des Pedals möglichst getreu zu erhalten, um das Instrument zu schonen und keine Kompromisse einzugehen.

Stück für Stück wurde der Pfeifenberg in den letzten Wochen immer kleiner, immer mehr Pfeifen fanden so den Weg zurück in das Hauptwerk und auf die Pedallade.

Wer aber denkt, hier würden sich die Arbeiten nun erschöpfen, irrt sehr! Es war von vorneherein unbestritten klar, dass wir nicht in den historischen Bestand eingreifen werden. Im Schwellwerk jedoch, das samt und sonders aus den Jahren 1973/74 stammt konnten wir tiefgreifende Änderungen vornehmen. Mein Wunsch war es, das Instrument klanglich an seine Entstehungszeit und die süddeutsche Tradition anzunähern. Darüber hinaus gibt es, bedingt durch die Veränderung von 1974, auch klangliche Probleme: das Schwellwerk steht hinter der Pedallade und wird akustisch von den großen Pedalpfeifen verdeckt. Das heißt, dass das Schwellwerk im Vergleich zum klanglich prominenten Hauptwerk immer etwas leiser ist.

So haben wir beschlossen, den Scharff (ein hohes Mixturregister) und eine der beiden Quinten aus dem Schwellwerk auszubauen, um Platz für zwei neue Register zu schaffen. Zusätzlich war geplant, dass die Schwelljalousien ausgebaut werden sollten, um mehr Platz zu schaffen. Ein Schwellwerk wäre ohnehin nicht wirklich historisch. Letzteres habe ich nach der Aufführung der St. Mark's Passion von Charles Wood am Karfreitag jedoch schnell



Die Pfeifen der Pedallade (Holz) und des Schwellwerks (Metall), gut zu sehen die Rohrflöte 4' mit kleinen Strohhalmen und befilzten Hüten.

bereut, weil uns die Schwellbarkeit des zweiten Werkes sehr bei der Begleitung des Chores geholfen hat.

Als ich Ralph Krauter nach Ostern anrief und ihn bat, den Schweller zu erhalten, kamen die drei Orgelmacher vermutlich erstmal ziemlich ins Schwitzen, weil der Erhalt der Jalousien zusätzlichen Platz braucht, der im „Neubau“ von 1974 eine sehr rare Sache ist. Ich bin sehr dankbar, dass die Drei eine sehr elegante und sogar ganz dienliche, kreative Lösung gefunden haben. Die sechs größten Pfeifen des Gedackt 8' sind nun an der Außenseite des Gehäuses angebracht, durch Schläuche mit der Windlade verbunden („abkonduziert“), so dass mehr Raum im Inneren des Schwellkastens frei wurde, wo nun zwei weitere Achtfußregister Platz finden.

Für die klangliche Veränderung im Schwellwerk hatte ich die Vorstellung, den grundtönigen Charakter des Hauptwerks zu unterstreichen und bat um den Einbau eines Principal 8', für dessen Durchmesser und Höhe („Mensur“) eigentlich zu wenig Platz vorhanden war. Das Höhenproblem für die bis zu 2,40m hohen Pfeifen war recht schnell gelöst: beherzt sägte Bernd Teichmann zwei rechteckige Löcher in das Orgeldach, zu denen jetzt auch hier die sechs größten Pfeifen des Principals herauschauen. Eine Kröpfung (das „Umknicken“ der Pfeifen) wäre aus Platzgründen nicht möglich gewesen. Schwieriger umzusetzen war jedoch die Breite der Pfeifen, was die Orgel- und Pfeifenbauer durch einen geschickten Mensurverlauf lösen konnten, der sich an der historischen Gambe aus dem Hauptwerk orientiert.

Doch wie sollte das Kind nun heißen? Bauartlich ist das Register den engen Prinzipalmensuren zuzuordnen, gemeinhin wäre es als Geigenprincipal bezeichnet, vielleicht auch als Piffaro oder



Die Pfeifen des Hauptwerks beim Putzen vor der Kirche. Gut zu erkennen sind die unterschiedlich alten Zinnlegierungen (1821 und 1974) und die historischen Seiten eines Hymnariums, die vor 200 Jahren auf die Stöcke aufgeleimt wurde.

als Salicional („Weidenpfeife“, im französisch-romantischen Orgelbau als Prinzipalmensur). Letztendlich haben wir uns entschieden, dem Register den Namen „Suavial“ zu geben, das eigentlich eine Flötenmensur hat und sich mit den anderen Stimmen besonders gut mischen soll, vor allem mit einer Schwebung. So wird (zumindest im Namen) aus der etwas engeren Prinzipalmensur eine sehr, sehr enge Flötenmensur, die ganz sanft (lateinisch „suavis“) mit der neuen Schwebung, aber eben gleichzeitig auch als 8'-Prinzipal funktionieren soll. Dass „Suavial“ ganz zufällig mit einem „Suebial“ (einer „schwäbischen Flöte“) verwechselt werden kann, ist dann eine Hommage an die Bewohner des Steinlachtals...

Mit dem zweiten Achtfußregister gewinnt unsere Orgel nun eine ganz neue, ungewohnte Klangfarbe dazu. Sie orientiert sich an der schwäbisch-barocken Orgel und nennt sich ganz unbescheiden „vox coelestis“, die „Stimme des Himmels“. Die Pfeifen sind sehr eng mensuriert, was dem Platzangebot sehr entgegenkommt, haben aber eine hörbare Besonderheit. Das gesamte Register ist absichtlich um etwa 4 Hertz „verstimmt“, so dass es im Mischklang mit einem anderen Achtfußregister (in unserem Fall Gedackt 8' oder Suavial 8') interferiert, es entsteht eine leichte Schwebung. Das bedeutet, dass der Klang beider Register gegeneinander schwebt: es entsteht ein sphärischer, wabernder Klang, der dem spätgotischen Chorgewölbe eine ganz neue Atmosphäre geben wird. Das neue Register ist dann aber auch so konzipiert, dass es mit den vielen historischen Achtfuß-Registern wie der Gambe 8' oder der Flöte 8' aus dem Hauptwerk interferieren kann. Das eröffnet dem Spieler eine breite Palette verschiedener Klangfarben.

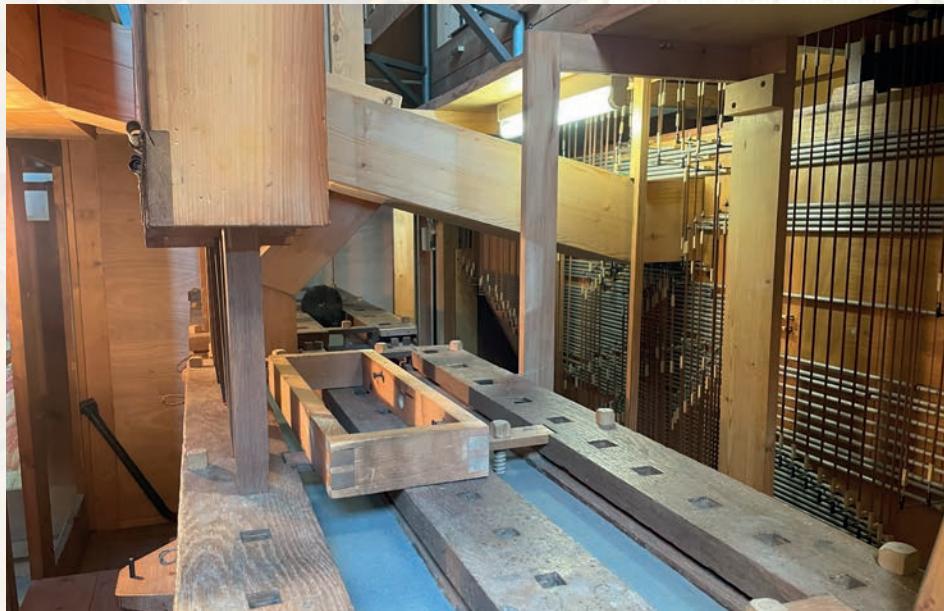
Neben diesen großen Veränderungen gab es noch einige wenige technische Neuerungen: die veraltete 380V-Elektrik der 70er-Jahre wurde von einem Elektriker ganz neu gemacht und eine Pedalheizung für die Winterzeit eingebaut. Damit können wir in Zukunft auf die unansehlichen Heizstrahler verzichten. Darüber hinaus haben die Orgelbauer die komplette Beleuchtung neu gemacht, eine denzente Messingbeleuchtung mit LED-Technik ersetzt die prominent-aufdringliche und bedingt praktikable Spieltischleuchte. Die alten Nachttischleuchten aus dem Baumarkt, die die Pedalbeleuchtung ermöglicht haben sind ebenfalls durch LED-Leuchtmittel ersetzt worden, um Brandgefahr zu minimieren.

Zusätzlich habe ich dann noch auf den Einbau eines Schutzschalters für die Orgel bestanden, der alle Elemente (Beleuchtung, Heizung und Orgelmotor) zuverlässig abschaltet, sobald der Spieltisch geschlossen wird.

Mit den Umbauten und Veränderungen ist unsere Orgel nun für die nächsten Jahre gerüstet, eine erneute Ausreinigung wird dann wohl erst in 20 Jahren fällig. Daher danke ich im Namen der evangelischen Kirchengemeinde allen Spendern, die im Rahmen unserer Orgelradtour 2021 wie auch den zahlreichen Förderern, die über den Gemeindebeitrag und aus Überzeugung gespendet haben. Auch möchte ich den Beitrag der Berthold-Leibinger-Stiftung mit großem Dank erwähnen, ohne den die Maßnahme zur Ausreinigung nicht hätte gestemmt werden können. Darüber hinaus gilt mein herzlicher Dank den engagierten Orgelbauern“

Seien Sie versichert: Ihre Spende wirkt, hörbar und spürbar. Viele Herzlichen Dank dafür!

Nikolai Ott
Kantor der Evangelischen Kirchengemeinde Mössingen



Die Pedallade mit den ausgebauten Pedalregistern. Lediglich die sechs größten Pfeifen, die bis zu 4,80m hoch sind, wurden direkt in der Orgel gereinigt



Detailaufnahme der neuen Pfeifen des Suavial 8' mit aufgelöten Gavioli-Bärten



Der neue Stock für die neuen Register Suavial 8' und vox coelestis 8'

Verantwortlich für den Inhalt:

Ev. Bezirkskantorat Tübingen Land
Bezirkskantor Nikolai Ott
Mittelgasse 19
72116 Mössingen
nikolai.ott@elkw.de